

Wirtschaftliche Wochenchau.

Steuer-, Währungs- und Kreditfragen.

Wiederum fand die vergangene Woche völlig unter dem Eindruck der kommenden wichtigen Entscheidungen auf steuerlichem Gebiete und der Bemühungen um die Besserung der Kreditverhältnisse. Am Reichstag nahm die Erörterung der Steuerreformentwürfe einschließlich der Aufwertungsfrage ihren Fortgang und erreichte bei der Sitzung am 2. d. d. Reichsfinanzministers über den Restbestand und die vorläufigen Ergebnisse des neuen Rechnungsjahres sowie bei der ersten Beratung des Aufwertungsantrages zwei vorläufige Höhepunkte. Angehts der immer deutlicher auftretenden Not der Wirtschaft, die sich in neuen Arbeiterentlassungen und Arbeitsverweigerungen, namentlich in der Montanindustrie, oder auch in den verarbeitenden Gewerben, und in einer großen Zahl neuer, zum Teil recht umfangreicher Konkurse und Zahlungsunwürdigkeiten kennzeichnet und angehts der wenig günstigen Lage der Reichsbahn, die trotz der überhöhten Frachten infolge ihrer hohen Verwaltungskosten und teilweise unrichtigen Arbeitsmethoden dem Reich fast in Höhe der bisher geleisteten Reparationsquote verhandelt ist und in absehbarer Zeit noch mit weiteren Verzinsungen rechnen zu müssen glaubt, beanspruchen die Verhandlungen über die Währungsfrage auf der Wirtschaft zehenden Steuerfragen nicht in besonders hohem Umfang das öffentliche Interesse. Das gleiche gilt in noch höherem Maße von der Aufwertung der Reichsbanknoten, die nun endlich die Entscheidung darüber bringen sollen, welche Verpflichtungen einmal der Reichstag noch aus früheren Schulden auferlegt werden, und wann und in welchem Umfang andererseits die Später Versicherten, Rentner, Hypothekensitzer und sonstigen Gläubiger wieder in den Genuss ihres alten Vermögens kommen und damit neue Mittel und Kreditmöglichkeiten erhalten. Wie man lange Zeit die Finanzen der Reichsbahn weit günstiger beurteilt hat, als sie sich nun erweisen haben, so sind andererseits viele Kreise der Ansicht, daß von Seiten des Reichsfinanzministers und seiner Gesperrhändigen die laufenden und künftigen Einnahmen aus Steuern und Zöllen sehr stark unterschätzt werden, so daß wohl ein weiterer Ausbau, als in den Regierungsentwürfen vorgesehen, erfolgen könnte. Man tut aber vorläufig gut, seine Hoffnungen nicht allzu hoch zu setzen und mit der bei weitemlichen ungewandelten Annahme der Steuerreform zu rechnen, nachdem immer wieder mit großem Nachdruck darauf verwiesen worden ist, daß es ein unentbehrbares Ganges nach der Ansicht der Regierung darstellte und nachdem sich bei der bisherigen Debatte gezeigt hat, daß sie tatsächlich eine Art mittleren Kompromisses zwischen den verschiedenen anderen Vorschlägen beudeuten.

Reben den Steuer- und Aufwertungsfragen scheinen augenblicklich die Lösung der Kreditprobleme und die Frage der Aufwertung die wichtigsten wirtschaftlichen Probleme zu sein. Die Kreditprobleme sind in steigendem Maße ganze Industriezweige epochenmäßig geworden, so daß eine Verringerung und die Wiedereinführung von Ausnahmesteuern und Vorzugszinsen immer mehr zu einer unabweislichen Notwendigkeit wird, wenn nicht der Verkehr und die Wirtschaft durch die Höhe der Zinsen derart beeinträchtigt werden sollen, daß trotz der Höhe der Zinssätze auch die Einnahmen der Reichsbahn sich noch unbedeutender gestalten. Es wird allerdings sehr schwer sein, diese Schwierigkeiten gegenüber der Reichsbanknoten durchzuführen, auf der einen Seite die Verpflichtung zur Durchzahlung eines Pensionärs auf zwei jährige Bezüge noch immer das Gegenstück der Rückzahlung der fälligen, sehr schnell ansteigenden Reparationskosten bildet. Die in der Berichtwoche wiedereröffneten, an die Verpflichtung zur Verpfändung teilweise recht erheblicher Wirtschftsgegenstände geknüpften Ausnahmesteuern bedürfen dementsprechend nur so geringe Erleichterungen, daß die Interessen keine wesentliche Entlastung abwärts erfahrungsmäßig hat die Not der Wirtschaft und die gleichzeitige ungenügende Lage der Reichsbahn zur Folge gehabt, daß man sowohl in der Reichsbankleitung wie in den entsprechenden parlamentarischen Ausschüssen diesen Fragen viel stärker zugewandt hat und vielleicht im Anschluß an die Steuerreform verfahren wird, andere als die bisherigen Wege zu finden.

Mit großem Nachdruck sind inzwischen auch die fälligen Kreditfragen weiter bearbeitet worden, nachdem die starke Anspannung des Marktalltagsbewusstseins der Reichsbank, die Verflechtung am Geld- und Privatbank-

markt um den Monatswechsel, die Fälligkeit der Zahlungs-schulden und die schwierige Lage der für den Export arbeitenden Wirtschaftskategorie und der Landwirtschaft erneut bewiesen haben, wie sehr die Kreditnot eine der Hauptursachen unserer ganzen Wirtschaftsnote ist. Der Gegenstand über die Schaffung der Landwirtschaftlichen Rentenanstalt in Berlin ist dem Reichstag, ebenso wie schon neulich der Aufwertungsantrag, in zwei Sitzungen zugegangen, einer Regierungsvorlage und einer vom Reichsrat in einer Anzahl wichtiger Punkte abgeänderten Form; die Gewährung der sogenannten Mittelstandsrente aus Pensionsgeldern bis zur Höhe von rund 30 Millionen Mark ist in die Wege geleitet, daß 24 Millionen in dieser Woche den mit der Verteilung beauftragten gesellschaftlichen Ausschüssen und Sparkassen zugewandt werden können, um in Einzelbetrieben von nicht über tausend Mark Verwendung zu finden. Für die Landwirtschaft ist zur Erleichterung von Güterkredit ebenfalls ein Kredit aus Reichsmitteln bereitgestellt worden, und zur Förderung des Exports nimmt die ursprüngliche schon zum Abbruch bereit Goldkreditlinie wieder auf, wobei allerdings jetzt die Reichsbank alleiniger Besitzer des Grundkapitals von eingeschätzten 64 Millionen Pfund und nach den im vorgeschlossenen Rücklage der ausländischen Verträge auch alleinige Revidentstelle ist. Die wirtschaftlichen politischen Ausnahmeverordnungen, die für die nächste Zeit zu erwarten sind und sich in letzter Zeit in wachsender Beunruhigung der Arbeiterschaft vielerorten ankündigt, traten vorläufig noch hinter diesen Kredit-, Steuer- und währungs-politischen Problemen zurück, dürfen aber in den kommenden Wochen eine sehr große und ebenfalls für die Wirtschaft einer Bedeutung bedeutende Rolle spielen.

Abd el Krim.

Schon verschiedentlich hat Abd el Krim erklärt, daß er sich mit den französischen Behörden in Marokko gutzuvollenden wünsche und jedenfalls nie daran denke, seine Angriffe auf die Gebiete hinter der Marokko-Grenze zu erneuern, wie sich in den letzten Tagen die Lage so wesentlich geändert hat und wie stark die Abteilungen der Truppen Abd el Krim ins französische Machtgebiet eingedrungen sind.

Frage man sich nach den Gründen dieses Vorgehens, so kann man sich höchsten in Mutmaßungen ergoßen. Offenbar ist die Annahme einleuchtend, daß die Bergstämme, die jetzt mit den Franzosen kämpfen, gegen den Willen Abd el Krim vorgegangen sind, der doch sicherlich seine eigenen Truppen hätte zurückziehen können. Sicherlich aber hat sich der Sultan des Marokko, der sich als ein hing abgewandter Politiker erwies, nicht ohne starkes Drängen zu diesen Operationen entschlossen.

Der wahre eigentliche Grund ist wohl darin zu ersehen, daß die spanischen und französischen Schutzgebiete in Marokko noch immer nicht genau abgegrenzt sind. Die Karren, die in Paris und Madrid herausgegeben worden sind, zeigen ganz wesentliche Unterschiede. Einem Vertreter der „Times“ soll Abd el Krim erklärt haben, er könne die von den Franzosen beanspruchten Gebiete in Marokko noch immer nicht genau abgegrenzt sein. Die Karren, die in Paris und Madrid herausgegeben worden sind, zeigen ganz wesentliche Unterschiede. Einem Vertreter der „Times“ soll Abd el Krim erklärt haben, er könne die von den Franzosen beanspruchten Gebiete in Marokko noch immer nicht genau abgegrenzt sein. Die Karren, die in Paris und Madrid herausgegeben worden sind, zeigen ganz wesentliche Unterschiede. Einem Vertreter der „Times“ soll Abd el Krim erklärt haben, er könne die von den Franzosen beanspruchten Gebiete in Marokko noch immer nicht genau abgegrenzt sein.

Obwohl schon im April einige Verhandlungen aus dem Gebiet eintraten, die auf die jetzt erwähnten Klänge der

Reihen schließen lassen, schien Marokko durch die Ereignisse doch ziemlich überunruhigt worden zu sein. Jetzt allerdings, nachdem er die Rüstung ziemlich weit hat vorrücken lassen, hat er so starke Kräfte konzentriert, daß an seinem militärischen Erfolge kaum gezweifelt werden kann. In mehreren Einzelgefechten haben die Rüstung auch schon erhebliche Verluste erlitten. Ein Kampf gegen die französische Streitmacht in Marokko ist in jeder Hinsicht etwas anderes als ein Kampf gegen die Spanier. Nicht nur, daß Spanien über bessere ausgebildete Truppen verfügt, er hat auch unendlich größere materielle Hilfsmittel und kann wohl auch damit rechnen, daß der französische Staat alles aufbieten wird, um seine Stellung in Marokko aufrechtzuerhalten. Marokko ist für Frankreich nach einem Jahrzehnt schon so wichtig geworden, daß für seine Behauptung kein Opfer zu groß sein dürfte. Die französische Herrschaft beruht dort hauptsächlich auf dem Prestige — wie jede Kolonialherrschaft.

Die dem Marokko Spanien gestellte Aufgabe wird un- vermeintlicherweise auch das politische Problem aufrollen, das die Franzosen bisher sorgfältig beiseite zu lassen suchten. Schon seit einem Jahr war eigentlich vorauszuversagen, daß Frankreich durch die spanischen Streitkräfte in Marokko in die Lage kommen würde, die spanische Regierung in Algerien vorzunehmen. Die spanische Regierung ist ja durchaus einseitig. Nur dann hätte sie aufrechterhalten bleiben werden können, wenn es den Spaniern gelungen wäre, ihr Gebiet ebenso endgültig und reich zu behaupten, wie die Franzosen das ihre. Da aber der spanische Teil Marokkos wirtschaftlich bedeutend ärmer ist als der französische, hätte man nicht dieselben Interessen. Nur aber haben sich die Franzosen genötigt, den Schutz ihrer Grenzen selbst in die Hand zu nehmen. Da kann man sich eine Wiedereroberung durch die spanischen Truppen gedacht werden kann, bleibt den Franzosen nur die Alternative, sich entweder mit Abd el Krim friedlich zu verständigen, oder ihr Gebiet mit Nachdruck zu schützen. Eine friedliche Verständigung aber scheint nach allem, was vorgefallen ist, verwehrt.

Diese Vorgänge haben in Amerika den Eindruck erweckt, als ob der Panama-Kanal eine neue Situation geschaffen hätte. Dies stimmt offenbar nicht. Es kann ebensowohl dazu kommen, daß das Prestige der Europäer in Nordafrika wieder hergestellt wird, allerdings wird dies von den Erfolgen abhängen, die erzielt werden. Unheilvoller werden die diplomatischen Auseinandersetzungen sein, die diesen Kämpfen auf dem Fuße nachfolgen werden.

Französisch-englischer Räumungskompromiß.

Nach den Pariser Abendblättern ist es jetzt gelungen, eine Auslösung des französisch-englischen Gegenfalls in der Frage der deutschen Räumung und der Räumung der Räumung ohne herbeizuführen. Die englische Regierung wünscht der Hauptfache die Festsetzung eines neuen Räumungstermins, wogegen Frankreich die sofortige Auslösung der deutschen Räumung als unerlässliche Voraussetzung für die Räumung betrachtet. Von englischer Seite war, wie jetzt hier angegeben wird, angeregt worden, deutsche Vertreter zur Anhörung des deutschen Standpunktes zur Verfügung zu stellen, auszugehen. Es ist aber kein neues Gegenstand, der sich herausgestellt hat, sondern der Kompromiß bereit erklärt hat. Deutschland wird aufgefordert, bestimmte Serien von Ver- setzungen in bestimmten Zeitabständen wieder gutzumachen. Die Verletzungen werden in drei Serien geteilt. Die ersten sind bis zum 1. Juni aus- zusetzen, die zweiten bis zum 1. Juli und die dritten bis zum 1. August. Die englische Regierung hat sich für die Räumung entschieden, was aber als eine Art Ab- rüstungstermin auszuweisen. Das zuletzt in dem Kalender genannte Datum wird nach vorheriger Überprüfung der deutschen Räumungsmassnahmen als ungefähre Zeitpunkt für die Räumung festzusetzen. In der ersten Serie sind die Verletzungen, die in der Natur das getrennteste Feinern und Werden, tauschend und abertausende von Wägen freisetzen ihre Körper hung-ig dem Nicht entgegen. Sonnenschein lacht über Wald und Tur, die kleinen Waldessänger zu jauchenden Gesang ermuntern.

Wägen in farbenfrohen Frühlingskleidern manden hin- aus in die schön, frische Götteranru, um dem Frühling bei seinem Schöpfungswork zuzusehen.

Auch in der Schadowigen Villa sind Türen und Fenster weit geöffnet, um die frisch, warme Luft, die vom Morgenrot herüberweht, herein zu lassen. In dem kleinen Vorgarten blühen Krokus und Primeln und im schwellenden Nebelweid schmeigt sich die Luft mit schmelzender Stimme ein Liedchen. Klein Rosi saugt in heller Freude und tollt mit des Vaters schweißtem Schäferhund auf dem grünen Rasen.

Rosemarie sitzt am Fenster und blickt dem liebsten zu, doch um ihre Lippen liegt ein mildes Lächeln, die Augen sind vom Weinen gerötet. Das Glück, sie glaubte es so fest zu halten, und nun hat es sich doch ganz leicht und unbe- merkt ihrer Hand entschwand.

Am Tur erlösen Schritte, sie zuckt zusammen, dann eilt sie in ihr Schlafzimmer, um die Licht, brennenden Augen zu kühlen. Hans darf ja nicht sehen, daß sie geweint hat. Wenige Minuten später tritt er ein, blickt und niedrige- schlagen, eine tief, festrechtete Traur zuhören den Augenbrauen. Sie schlingt die Arme um ihn.

„Hans, was ist das? Was sagst du dem Sanitätsrat?“ Schadow lacht, doch es klingt wie verhaltenes Schützen. Sein Lächeln schmeit Rosemarie tief in die Seele.

„Was?“ sagte? „Nun nicht gerade sehr tief, aber doch genug, um mich zur Wehr zu bringen.“ Meins Schmeie ist blasser, nur die größte Schöpfung erregt mich nicht ein längeres Leben. Was aber soll mir das Leben, wenn ich nicht mehr singen kann?“

Rosemarie.

Original-Roman von Maria Hartig.

Nachdruck verboten.

„Nun ist kein Schatten mehr zwischen uns, Rosemarie, am kann ich ganz glücklich sein. Sieh, ich habe dir sonst nichts zu vergeben.“ Wohl gibt es im Leben des Mannes manches, was einer Frau verlohren bleibt, mein Leben aber hat keine dunkle Stunde aufzuweisen.“

„Hans, mein einzig geliebter Hans! Diese Stunde hat mich dir noch näher gebracht. Doch nun lass das trübselige Leben wieder in Tätigkeit treten. Ich werde in der Küche einmal nachsehen, ob wir heute Abend auch noch abgesehen werden.“

„Sie dreht die elektrische Lampe an, dann eilt sie hinaus. Welch unbedeutendes Glück ist gerade, mir selbst Schadow ge- dreht, dann geht er ins Kinderzimmer hinauf, um bis zum Abendessen mit seiner Rose zu toben. Sein Kind steht er ja mit ganzer Seele. Bei seinem lieblichen verzieht er, daß er ein erwachsener Mann ist, mit ihr wird er wieder zum Kinde. Ein leuchtendes Augen schaut Rosemarie dann wohl dem toben zu, mit ihrem Kopf auf des Vaters Schulter setzt und lauscht mit ihren kleinen Pfändchen seine dunklen Locken gerauscht.“

Wenn dann klein Rosi zur Ruhe gebracht, wenn ihr Beruf ihre, einen freien Abend gibt, dann sitzen sie im trau- lichen Wohnzimmer gemütlich zusammen, um von der ge- meinnamen Zukunft zu reden. — — —

Das Wohlgeschmeckt bringt angenehmes, klares Frohheit Rosemarie steht in ihrem hübschen, kleinen Salon u. schmückt den Christbaum. Wohl flucht das leuchtende Rot der schwebenden Sonne durch die hohen Fensterhaken, glühende Goldfinken über die Farbenpracht des Baumes ergehen. Ein glück- liches Lächeln liegt auf Rosemaries schönen Zügen, noch nie ward ihr Wohlgefühl ein solches. Es ist der Geburtstag in diesem Jahre. Nebenher hört sie Hans seinem kleinen Lie- bling vom Christkind erzählen. Wie reich und zärtlich seine Stimme klingt.

Leise erschallt der Ton eines silbernen Glöckchens, weit öffnen sich die Fensterscheiben und lauschend flüstert klein Rosi ins Zimmer.

„Mutter! liebe Mutter! wie schön ist schön!“ Die blonden Locken fliegen, die Wägen g-lühen vor freudiger Erwartung.

„Das sie, liebe Christkind! Mutter! Vater! Seht nur, was es mit gebracht!“ Eine große Puppe im Arm eilt sie zu den Eltern hin, die voll begeisterten Freude auf ihren liebsten flüchten. Rose- marie hält ihre kleinen Gassen hervor, die sie in stillen Stunden für den Gatten gerichtet.

„Sieh! Sieh! er ist in die glücklich leuchtenden Augen, dann tritt er zur Seite und erhebt einen großen verflüchten Gegen- stand.

„Mein Angebinde, Bergle!“ Er bezieht ein herrliches Gemäde in breiten Goldrahmen von seiner Hüfte und stellt es mirchen hinein in den Lichterglanz. Mit erstunken Augen blickt Rosemarie auf den Gatten, dann aber bricht ein Jubelruf in ihren Lippen.

„Meine Heide, Hans, meine herrliche, süße Heide! Mein Wohlmutz und meiner Mutter Grab! U. du lieber, guter Mann!“

„In seligem Vergessen steht sie vor dem Bilde, das die Erinnerung an die Jugend wieder ins Leben ruft. Wie oft hat sie sich in lustigen Sätzen ausgelassen in der Stille der Heide, wie oft gemurmelt, sie nie verlassen zu haben.“

Leise hat Hans den Arm um sie gelegt, seine Wangen schmiegt sich an die ihre.

„Halt du noch Heimweh nach deiner Heide, meine liebe, süße Heide?“ Sie schüttelt lächelnd den Kopf.

„Nein, Hans, aber ich danke dir dennoch von Herzen für deine schöne Gabe. Aber die Heide so lieb gehabt hat, nie läßt, vergibt dieselbe niemals, mag er im Leben auch noch so glücklich sein.“

Der Winter hat endlich sein strenges Regiment beendet, frühlingstropfen Leben regt sich aller Orten. Baum und Strauch

Hinmte Vorzüge über die englische Außenpolitik mit dem Ziel einer neuen Einigkeit zwischen Großbritannien, Frankreich und Belgien und gleichzeitig einer Revision des schließlichen Abkommens und dessen Folgen über den polnischen Korridor gemacht habe. Das in dieser Angelegenheit bezogene englische auswärtige Amt habe anwesende Antworten erteilt.

Erfolg der Wirtsparteien bei den Stichwahlen in Frankreich. Die Stichwahlen in Paris bedeuten einen unvorhersehbaren Erfolg für die Wirtsparteien.

Aus aller Welt.

Ein entsetzliches Unglück beim Scheiterschießen ereignete sich in Nauendorf bei Halle. Als die Tochter des dortigen Waffereis Müller, eine Postbeamtin, und der Landwirt Hüfenhauer sich mit Schießschießen nach der Scheibe vergnügten, verlangte ein Schuß. Beim Abgehen der Waffe entlief sie sich plötzlich, und die Kugel, die Hüfenhauer in die Brust, so daß er tot niederfiel. Aus Verzweiflung über den Unfall ergriff sich Fräulein Müller auf der Stelle. Die Tragödie ist umso tragischer, als Waffereis Müller bereits zwei Söhne durch den Krieg verloren hat, und der Frau Hüfenhauer jetzt durch den Unfall der letzte Sohn entzissen worden ist.

Luftverbindung Danzig-Marienburg. Die künftige Flugverbindung Danzig-Marienburg ist am 9. Mai von der Sinters-Gesellschaft aufgenommen worden.

Schweres Autounglück. Der frühere Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Neumann-Döfer und seine Frau und Schwägerin verunglückten in Detmold beim Antritt einer größeren Autoreise. Das Auto Neumanns stieß an einer Straßenecke mit einem herannahenden Triebwagen der Straßenbahn zusammen, wodurch der Bergarbeiter des Autos exploidierte und das Auto in Brand geriet. Der Chauffeur konnte abpringen und wurde nur leicht verletzt, während die drei Insassen in schwere Verwundungen erlitten, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Lebensig begraben. In der 23. Abteilung des Luftschiffes in Waldenburg in Schlesien wurden in der Mittagsstunde der Bergbauer Max Schöler und der Bergbauer Max Schöler durch hereinbrechende Gesteinsmassen verdrückt. Bergarbeiter, die sofort zu Hilfe eilten, mußten die Bergungszweigen aufgeben, da neue ungeheure Gesteinsmassen hereinbrachen. Es besah die Hofnung, die beiden Leute zu retten.

Selbstmord auf den Straßen. Auf den Gassen der Hamburg-Beckers-Brücke, unweit Schönberg bei Hamburg, fand der Straßenwärter Freitag morgen gegen 6 Uhr die Leiche eines elegant gekleideten Herrn und die einer Dame in jugendlichem Alter. Beide haben sich von dem Hamburger Markt überfahren lassen. Die Räder hatten dem Mann den Kopf glatt vom Kopf getrennt, während die Dame glücklicherweise unhilflos worden war. Die Personalien der Toten konnten bisher nicht ermittelt werden.

Sopplelshörner verleben zwei junge Mädchen in dem Orte Stein bei Jandau. Seit Donnerstag wurden die aus Jandau kommenden Mädchen vermisst, am nächsten Tage sind beide in einem Gefäß in die Stadt gekommen, am Abend verließen sie die Stadt und wurden in der Nacht als Leichen aufgefunden. Die Leichen wurden in der Nacht als Leichen aufgefunden. Die Leichen wurden in der Nacht als Leichen aufgefunden. Die Leichen wurden in der Nacht als Leichen aufgefunden.

Ein politischer Mord im Wiener Burgtheater. Bei der Theateraufführung im Wiener Burgtheater am Freitag ereignete sich ein aufregender Vorfall. In einer Szene, die die Wägenleiterin Raichl in Gesellschaft dreier Wägenleiterinnen etwas gewöhnlichen Ansehens. Sie führten während der Vorstellung ein politisches Gespräch. Das oft so laut wurde, daß die Nachbarn zur Ruhe mahnen mußten. Während des dritten Aktes ertönten plötzlich vier hintereinander drei Schüsse. In der Szene fand man Autotote tot vor.

Rosemarie.

Original-Drama von Maria Farkling.

Nachdruck verboten.

In tiefem Erschrecken ist Rosemarie zurückgeworfen, mit großen, angstvollen Augen blickt sie ins Gesicht des Gatten, das ihr mit seinen düsteren, verzerrten Zügen wie das Gesicht eines Toten erscheint. Nicht mehr können sie hören, nicht mehr sehen. Seine Stimme ist ihm lieber als sein Leben? Was muß er leiden, wenn er nun nicht mehr sehen kann? So deutlich sieht die Verzerrung auf seinem Gesicht, was aber soll sie tun? Wie ihm helfen. Ihre Umarmung hat er, als sie sie ihm lässig abgewiesen. So wie jetzt hat sie den Gatten noch nie gesehen, sie fürchtet sich fast vor ihm.

Schritt macht er auf.
„Ja, Rosemarie, das ist das Ende! Mit aller Macht habe ich danach gestrebt, dich zu befreien, es sind mir geworden in unserer Kunst, uns in unsern stillen Heim. Nun muß ich dich lassen, muß zusehen, wie ein anderer dich in seinen Armen hält, wie ein anderer dich beglückt, denn deine Seele hinweg hebt mich über die heimliche Erde. Das ist meine Strafe, Rosemarie, hart ist sie, aber gerecht, ich darf nicht einmal klagen.“

Aufschrei der Angst Rosemarie an seine Brust.
„Still, Hans, o still! Zerreiße mir nicht das Herz! Mein Leben willst ich geben, könnte ich bei deine Stimme erhalten. Aber Hans, lieber Hans, verzweifle nicht! Doch hast du uns, mich und unser Kind, sind wir dir denn gar nichts?“

„Mein liebes, liebes Weib! Ja, du hast recht, ich darf nicht klagen, so lange ich ein solches Weib in meinem Armen habe. Aber dennoch, du kannst es nicht erlassen, was der Verlust meiner Stimme für mich bedeutet.“

„St. denn gar keine Hoffnung, sie zu erhalten?“
„Reine. Du wirst fortan ohne deinen Gatten auf der Bühne weiter wirken. Gott sei Dank, daß die Gassen bald zu Ende ist. Dann wollen wir nach dem Süden gehen. Die warme, warme Luft des Südens wird mir gut tun.“

rend zwei andere Vorgesetzte Verletzungen erlitten hatten. Sie gibt an, daß der von ihr ergriffene Wägenleiter ein Verletzungspolizei gewesen sei. Der einzige ihr nahegehende Personen an das mazedonische Komitee vertragen hätte. Im Theater herrschte begeisterte Freude große Aufregung. Erst nach einer halben Stunde konnte die Vorstellung fortgesetzt werden.

Mittler Zusammenstoß in Oberberg. Am Sonnabend veranlaßte der Großdeutsche Jugendbund der Ortsgruppen Oberberg in der Nacht, freimächtig, Oberwald, Oberwald in Oberberg ein Zusammenstoß, der mit einem Gefäßzug zu Ehren des Reichspräsidenten antrat. Während die Vereinsmitglieder nach dem Gefäßzug im Hotel Döllig gefällig zusammen saßen, ereignete sich in einem anderen Hotel, im „Deutschen Haus“, aus bisher unbekanntem Gründen ein Zusammenstoß zwischen den Mitgliedern des Jugendbundes und Reichsbannerleuten. Im Verlauf des Wortwechsels zwischen den beiden Parteien zogen plötzlich der Oberwald, Oberwald und gaben mehrere Schüsse ab. Ein gewisser Bruno Volkmann aus Oberberg wurde getötet und zwei Personen sehr schwer verletzt; einer ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Ferner wurden bei der Schießerei der Wirt des „Deutschen Hauses“, Tiele, und ein Arbeiter des Schlagsmann aus Oberwald sehr schwer verletzt. Im ganzen sind über 20 Personen, darunter auch einige Mitglieder des Großdeutschen Jugendbundes, verunruhigt worden.

Eröffnung des Flugplatzes Dresden. Sonntag nachmittags wurde bei Freizeitsport der Flugplatz Dresden der Luftverkehrs-Gesellschaft A.G. Flugplatz unter zahlreicher Beteiligung der umwohnenden Bevölkerung eröffnet. Um 4 Uhr nachmittags erließen auf dem Flugplatzgelände, auf dem drei Junkers Ganzmetall-Verkehrsflugzeuge Typ F 13 zum Start bereitstanden, die Vertreter der Landesregierung und der Kommunalbehörden in Begleitung des Vorstehers der Kurze.

Gedener-Vorträge in Madrid. Dr. Gedener beschäftigt, im Einverständnis mit der spanischen Regierung in Madrid Vorträge über die technischen Möglichkeiten der Luftlinie Genäve-Buenos Aires zu halten.

Seine Frau erschossen. Aus Straßburg wird gemeldet, daß der Unterwachtmeister der Schutzpolizei Gies im Hauskur eines Hauses an der Straße, die Tochter der Tochter eines händlers Herrn, mehrere Schüsse abgab. Er tötete sich dann selbst durch einen Schuß. Die Wunde wurde nach dem Kranenhaus gebracht, starb aber bald nach ihrer Einlieferung. Der Grund der Tat ist noch unbekannt. Gierz sollte von der Schutzpolizei entlassen werden.

Ein Frauenmord bei Draienburg (Marz). Wie ausführlich berichtet, wurde am Sonnabend nachmittags im Jagd 222 der Wehrer Forst bei Berlin eine unbekannte Frau ermordet aufgefunden. Dem Kriminalkommissar Quof ist es überaus schnell gelungen, sowohl die Identität der Ermordeten festzustellen, wie auch den Mörder zu verhaften. Die Verdächtige ist die 28 Jahre alte Tochter Marie des Hotelbesizers Wiltner, der am Platz vor dem Reiter Tor Nr. 4 das Hotel „Denkmal der Hof“ betreibt. In demselben Hause wohnte seit 19 Jahren der 55jährige Freier Wilhelm Wiltner, der mit der Familie Wiltner befreundet war. In den letzten Jahren bildete sich zwischen der Marie Wiltner und Schilz, der Jungverheiratete, ein intimes Verhältnis heraus. Die Eltern haben dies nicht gern und haben deshalb mit der Tochter sehr oft gekämpft. Nach Aussagen des Schilz sollen sie diese auch wegen ihres Verhältnisses wiederholt geschlagen haben, so daß diese lebensüberdrüssig wurde. Aus diesem Grunde hätte sowohl die Wiltner, wie auch Schilz beschließen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Zu diesem Zweck seien sie nach der Wehrer Forst gefahren, wo er auf ausdrückliches Verlangen die Geliebte getötet habe. Er selbst zu töten, habe ihm der Mut gefehlt. Er sei deshalb nach Berlin zurückgefahren, trotzdem es ursprünglich seine Absicht gewesen sei, ebenfalls zu sterben.

Der Reichsbanner-Gauleiter in Hannover. Das Reichsbanner Schwarz-rot-gold (Gau Hannover) hielt am neunten und zehnten dies Monats in Hannover seinen Gauleiter ab. Als Höhepunkt der Veranstaltung fand am Sonntag mittags im Stadion die Weihe der Fahnen von zwanzig Ortsgruppen statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Gauvorsitzenden von Hannover, nahm Dr. Bärensprung-Magdeburg als Vertreter des Bundesvorstandes für den erkrankten Bundespräsidenten Stellung das Wort. Er legte die Ziele und Aufgaben des Reichsbanners dar. Was die Stellung des Reichsbanners zum neuen Reichspräsidenten betrafte, so meinte der Redner die Auffassung, daß sie einmütig nur eine abwartende sein könne. Darum habe das Reichsbanner es bis jetzt abgesehen, sich an Kundgebungen für Hindenburg zu beteiligen.

Besuch der Königin von Schweden in Göttingen. Die Königin von Schweden wird am 17. Mai zur Weihe des Göttinger Denkmals für die Gefallenen des ehemals dort in Garnison belegenen dritten Bataillons des Jägerregiments Königin Viktoria von Schweden (Sommerregiment) Nr. 24 in Göttingen abreisen.

Ein schwerer Bauunfall ereignete sich bei den Renovierungsarbeiten am Mühlburger Dom. Veranlaßt wurde der Unfall durch eigenmächtiges Vorgehen des Vorarbeiters und Steinmehrs Anton Wapler, der in Abwesenheit des Bauherrn, ein einzelner vorwärts zu kommen, nicht vorsichtig genug disponierte. Eine der mittleren hohen Säulen der Hauptkuppel stürzte plötzlich ein, wodurch sich vier Kubikmeter Bausteine lösten, das Gerüst durchdrangen und es erwiderten. U. unter sich begruben. Der Bauarbeiter wurde außer mehrfachen anderen Verletzungen auch einen komplizierten Schädelbruch und mußte in hoffnungslos Zustand nach dem Krankenhaus geschafft werden. Fünf weitere Steinmehrer konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der angerichtete Materialschaden ist sehr bedeutend, auch wurden einige wertvolle Kirchenfenster zerstört.

Zwei Motorradfahrer von einem Eisenbahnzuge getötet. Am dem schweren Unfall bei Roth-Walch unweit Heidelberg erlitten ein schweres Unglück, das sich in der Nähe des Bahnhofs Hohenlohestraße vor der Straßbahn ereignete. Ein Buchhalter und ein Postbote probierten auf der Gasse ein Motorrad aus. Bei der Ueberfahrt über den Bahnkörper war nur eine Schranke geschlossen, was die Motorradfahrer im letzten Augenblick bemerkten. Als sie sich am Oest des Bahnhofs befanden und die herabgelassene Schranke bemerkten, kam plötzlich eine Maschine angefahren, erlöste das Motorrad und schickte es mit den beiden Fahrern zur Seite. Die beiden erlitten durch den Anprall mit der Lokomotive und dem Wagnis zu schwere Verletzungen, daß sie nach einer halben Stunde starben.

Dritter deutscher Rüstungsleistungswettbewerb. Auf dem Jahrestage des Motorbauvereins von Schul wurden in den frühen Morgenstunden und gegen Abend zwölf Rüstung und 21 Wettbewerbsspiele statt. Der Sieger Selzer stellte auf dem Dopperflieger „D 1“ mit Flugzeug einen deutschen Rekord auf, indem er fast anderthalb Stunden in der Luft blieb. Nach ähnlich mangelnden Versuchsergebnissen der Luftfahrt scheint es sich sogar um einen Weltrekord zu handeln. Es wurden eine Reihe weiterer gelungener Flüge ausgeführt. U. a. H. Flug nach „Konstanz“ in einer Stunde sieben Minuten 52,9 Kilometer, womit er die Anwartschaft auf den Ehrenpreis der B. A. haben dürfte.

Ein bewunderliches Fortkommen. Wie aus Rostock gemeldet wird, ereignete sich dort ein bewunderliches Fortkommen. Ein auf dem Grenzverlag in der Richtung nach dem Sandgrabenland gehendes Paar wurde von dem Posten mehrmals angefahren. Als es nicht stehen blieb, gab der Posten zunächst zwei Schreckschüsse ab, dann ziele er auf die jungen Mädchen. Ein Fräulein Irma Lübbe, erhielt einen Schuß in den Unterleib und ist gestorben. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der Posten mit dem Gebrauch der Schusswaffe keine Bekanntschaft überlassen.

Heimat.

Deine kommenden Tage wandern entgegen dir wie eine fremde Schär, wie ein lauwarmes Meer.

Ueber tolle Land geht du hinweg, in dein Schicksal schillt, hinein in größere Zukunft.

Nur deine Sehnsucht lag nicht herben An einheimen Wegen.

Trage sie als heiliges Geheiß aus dem verhallenden Geirten in das leuchtende Morgen...

Stum-Gunbal.

Hans sitzt im Sessel auf dem Kamin, er streckt ihr mit müdem Lächeln die Hand entgegen.

„Nun bist du ein vollständiges Weib, armes Weib! Nun hast du nur mehr Zeit mit mir. Nicht einmal mehr bis zum Ehealter konnte ich kommen. Ich war so schrecklich müde.“

Rosemarie verbirgt ihr Erschrecken unter freudlichem Lächeln: „Vor allem ruhig, und tapfer sein, mein liebes, kleines Fräulein!“ hat der Sanitätsrat zu ihr gesagt. „Nunmehr den Kaminen zu erheben suchen, nicht den Mut verlieren, sie verlangen wie ihm das Leben nach ein wenig.“

So sieht sie aus jetzt keine Niedrigstgefühltheit hinwegzujagen.

„Morgen reisen wir ja schon nach Eiben, lieber Hans, da wirst du deine Sehnsucht schon überwinden, wenn wir an den blauen Felsen der Adria sitzen und auf die grünen Matten der Berge blicken, dann kommt ein alter, seltsamer Mut wieder über dich. Geheh es mir, so ein wenig faul und bequem ist mein liebes Männchen geworden, seitdem es nicht mehr liegt.“

Schadow merkt ganz auf ihre Absicht, doch er sagt nichts, er lächelt nur.

„Ich freue mich auf den schönen Süden, Hans!“ plaudert Rosemarie weiter. „Und denk mir, wenn ich heute abend dort: Elisabeth mit ihrem Gatten, erinnere dich die der Komplette Anzug noch, die mich bei meinem ersten Konjert begleitet.“

Schadow nickt und Rosemarie fährt angesetzt fort. „Morgen wollen sie uns besuchen, das heißt, wenn dich der Wunsch nicht zu sehr antreibt,“ fährt sie beifolgt fort.

Am andern Morgen kommt Elisabeth. Wie viel gibt es zu plaudern, wie viel zu fragen und zu erzählen! Ganz Joachim entfernt sich bald wieder, Geschäfte vorstehend, auch Schadow macht keiner gewohnter Morgenprozession. So sind die beiden Freundinnen allein. Hand in Hand sitzen sie zusammen, sie denken nicht mehr an das Zerwürfnis, das sie einst getrennt. Rosemarie erzählt von ihrem Leben, von ihrem Glend und Leib spricht sie, nur die Schuld des Gatten erwähnen sie mit keiner Silbe.

„Und nun, Rosemarie, bist du jetzt glücklich?“ fragt Elisabeth, als sie abgeht. (Fortf. folgt.)

„Können wir nicht gleich gehen, Hans!“ Schadow schüttelt den Kopf. „Nein, Weibling, du bist noch verträglich gebunden. Mich wird der Direktor ja ohnehin fest geben müssen, uns beide aber mit einem Schläge zu verlieren, wird ihm doch zu viel sein.“

Schadow begleitet seine Frau stets zum Theater, wenn sie singen muß, auch holt er sie am Abend ab. Ihrem Gesänge lauschen aber kann er nicht, zu sehr ist noch die Wunde, die seinem Herzen geschlagen ist. Wieder einmal war das Theater überfüllt, Rosemarie hat im Wandersünder die Elisabeth gefunden, eine ihrer Lieblingsrollen. Man hat sie mit einem überfüllt. Lächelnd sieht sie sich nach dem bedingter Bekleidung nach ihrem Gatten um, doch Schadow ist nirgends zu finden.

Beunruhigt eilt sie zu ihrer Droschke. Sollte er sich verspätet haben, oder sollte sonst etwas vorgefallen sein? Gott sei Dank, es ist der letzte Abend gewesen, nun können sie unverzäglich ruhen. Am Begriff einzuschlafen, fängt sie, wie sich eine Hand auf ihre Schulter legt. Sie umwendend, erblickt sie eine schlanke, dunkelgekleidete Dame am Arm eines hochgehobenen Mannes.

„Elisabeth!“ Rosemarie! Sie liegt sich in den Armen, Tränen der Weberschens freude bilden bei dem Namen, Tränen der Weberschens freude bilden bei dem Namen.

„Rosemarie, mit dir ein Stündchen mit uns kommen, damit wir von alten Zeiten plaudern können? Mein lieber Mann, Joachim von Hohendorf!“ stellt sie dann ihren Gatten vor.

Rosemarie reißt den Gatten bei der Hand. „Weider kann ich nicht mit dir kommen, Elisabeth. Ich muß nach Hause zu meinem kranken Gatten. Doch wenn du mich morgen besuchen willst, wird dein Besuch mir sehr angenehm sein.“

„Gern komme ich zu dir, darf ich meinen Gatten mitbringen?“

„Aber selbstverständlich!“ Rosemarie reißt beiden zum Abschied die Hand, dann befeigt sie eiligst die Droschke. Wie zu langsam fährt der Wagen durch die hellleuchtenden Straßen, sie hat eine so lange Sehnsucht nach Hans!

Schützenhaus — Kemberg

Die tonangebende moderne Gaststätte. Der elegante Caffee- und Pielenbetrieb.

— Zum Jahrmarkt! —

Der grosse Ballbetrieb! * Die erstklassige Ballmusik!

Büfett, Küche und Keller bieten Spezialitäten
in anerkannter Güte.

Für erstklassige Bedienung garantiert und um zahlreichen Besuch bittet

Karl Fröhnel.

Eintrittskarten-Vorverkauf Kreisausstellung in Jessen.

Kein Warten am Schalter!
— Ersparnis von 50 Pfg. —

Sonnabend 0,90,	am Schalter 1,— Mk
Sonntag 1,20,	" " 1,50 "
Montag 0,90,	" " 1,— "

Sammelbestellungen von Gemeinden, landwirtschaftlichen und sonstigen Vereinen an Kreisausstellungsleitung und Kreisgirokasse Herzberg, Jessen, Schlieben mit sämtlichen Nebenstellen umgehend erbeten.

Damenhüte

wegen vorgerückter Saison zu
herabgesetzten Preisen

Ferner empfehle

Kleiderstoffe

in Woll- und Baumwollmusselin
Gingon und Druck

Gardinen - - - Wäsche
Schürzen - Strümpfe

Paul Mengewein

Portlandzement Zementkalk

in den nächsten Tagen einztr. fr. Bestellungen ab Waggon nimmt och entgegen

Wilhelm Felgner, Anhalterstr. 7 b.

Natron-Salpeter

hat abzugeben
Fried. Jaenicke, Bergwitz

Wer
den Pfennig nicht ehrt,
ist des Talers nicht wert!

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Hotel Palmaum

Inhaber Artur Müller.

Einkehrstätte
aller Landwirte.

Zum Jahrmarkt

Empfehle Einheimischen u. Fremden meine Lokalitäten

Reiche Speisen-Auswahl
meiner gutgeführten Küche.

••• Sämtliche Speisen mit frischem Spargel. •••

—: Kalte Küche nach Weinstuben-Art —:

Gemüthlicher Aufenthalt. Moderne Musik.

Ausspannung Ausspannung

Konzert- und Ballhaus „Blauer Hecht“

(früher Hotel zur Post)

Am Sonnabend, den 16. Mai

Groß-Elite-Jahrmarkts-Ball

im neuerbauten Saal — Grösste Tanzfläche des
Kreises Wittenberg.

Größtes fachmännisch geleitetes Unternehmen am Platze.

Starkbesetztes Orchester.

Gutgepflegte hiesige und Münchener Biere
Größte Auswahl in warmer und kalter Küche
Conditorei-Buffer

Um zahlreichen Besuch bitten

Paul Günther und Frau

Tanzbänder, Tanzblumen, Tanzkontroller empfiehlt billigt in verschied. Farben Richard Arnold, Papierhandlung



Goldene Weintraube

Pfingstmarkt, den 16. Mai

Großer Ball

bei starkbesetztem Orchester.

Anfang 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Küche und Keller in bekannter Güte

Um gütigen Zuspruch bitten

Richard Hönike und Frau